

# Correspondent

Erscheint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich eine Mark.

XXXI.

Leipzig, Mittwoch den 16. August 1893.

N<sup>o</sup> 94.

## Der „sozialdemokratische“ Verband und der Correspondent.

Seit der letzten Bewegung ist es ein beliebtes Kampfmittel der Prinzipalspresse einschließlich des Auch-Gehilfenblattes Typograph, den so sehr gehassten Verband „sozialdemokratischer Untriebe“ zu bezichtigen und den Beweis hierfür in der Haltung des Correspondenten zu suchen. Man könnte über diese Anzuspungen lächelnd hinweggehen, wenn sie nur als ein Ausfluß beschränkter Auffassungsvermögens zu betrachten wären, da es sich jedoch um absichtliche, gehässige Denunziationen handelt, so erscheint es immerhin geboten, dieser Heze einige Worte zu widmen, ist es uns doch allen bekannt, mit welchem Erfolg unsere „Brotgeber“ selbst mit den unbegründeten Angebereien bei den Behörden operierten.

Der Vorwurf, Sozialdemokrat zu sein, wird kein Mitglied des Verbandes aufregen und es liegt keineswegs in meiner Absicht, bestreiten zu wollen, daß wahrscheinlich der größte Teil der Verbandsmitglieder sozialdemokratischen Anschauungen huldigt, was ja ein Verdienst der Prinzipalsführung ist; etwas andres ist es jedoch, ob der Verband als solcher politisch thätig ist und das wird kein ehrlicher Mann behaupten können; unsere Gegner wissen auch sehr wohl, daß wir nicht so beschränkt sind, um die durch das Gesetz gezogenen Grenzen zu überschreiten, schadet nichts; Denunziere nur frisch darauf los, etwas bleibt immer hängen.

Unserm engherzigen Unternehmertum ist selbst der in streng gesetzlichen Grenzen sich bewegende Zusammenschluß der Arbeiter, wenn er auf Verbesserung der ökonomischen Lage gerichtet ist, ein Dorn im Auge und da es in anderer Weise den Kampf dagegen nicht zu führen vermag, so sucht man eben die Behörden gegen die Organisation einzunehmen. Staatsanwalt und Polizei sollen das arme wehrlose Unternehmertum dann gegen die begehrlischen Arbeiter schützen.

Wie sieht es denn aber mit dem Respekto vor dem Gesetze bei den Herren Prinzipalen aus? Der Correspondent hat bereits darauf verwiesen, daß man dort weniger ängstlich ist. Während nach einer Entscheidung des höchsten Gerichtshofes die Inanspruchnahme der Behörden und Volksvertretungen durch Eingaben und Petitionen als ein politischer Akt zu betrachten und daher den zentralisierten Organisationen verboten ist, haben wir noch nicht gesehen, daß sich der Deutsche Buchdrucker-Verein dadurch behindert fühlt, er hat eine Menge derartiger politischer Akte vollzogen; die Herren fanden es auch korrekt, daß gelegentlich der Generalversammlung dieses Vereines ein Herr Geheimrat und Vorstandsmitglied den Wahlsieg seines politischen Glaubensgenossen feierte — alles keine Politik, die wird nur von den umhürzlerischen Gehilfen getrieben!

Warum sollen sich auch die großen Herren genieren? Herr Wiener rebigiert mit Glanz die Zeitschrift von Amerika aus, ohne daß es auffällt; einem Gehilfenblatte würde eine derartige „gute Verbindung“ herzustellen kaum möglich sein. Auch hinsichtlich seiner Unterstützungskassen bestehen für den Prinzipalsverein größere Freiheiten als für simple Arbeiterorganisationen; wenn letztere ihren Mitgliedern Ansprüche an den Kassen einräumten, so war sofort das preussische Versicherungs-gesetz zur Hand, betreffs der Prinzipalskasse scheinen derartige Hindernisse nicht zu existieren. Ein Beitrag zur „Gleichheit vor dem Gesetze“! Freilich, hierüber haben wir uns nicht den Kopf zu zerbrechen! — Eine Anfrage seitens eines Volksvertreters im Parlamente bei geeigneter Gelegenheit gibt vielleicht den neugierigen Arbeitern Auskunft, aus welchem Grunde für Unternehmervereinigungen ein andres Aufsichtrecht existiert als für Arbeitervereine?!

Der Zeitung des Verbandes konnte die uns so wohlgefinte Prinzipalspresse eine politische Thätigkeit zu ihrem Bedauern bisher nicht nachweisen und so greift sie nun auf den Correspondenten zurück; aus seinem Inhalte schlußfolgert sie, und gar nicht mit Unrecht, auf die im Verbands herrschende Strömung. Aber nur Mangel an Gerechtigkeitsgefühl oder an Begriffsvermögen kann zu einem Urteile führen, wie jene Presse es fällt. Wenn es den Blättern nicht um gehässige Denunziationen zu thun wäre und es läge ihnen an einer wahrheitsgemäßen Beurteilung der Verbandspresse, so brauchten sie nur Einblick in das Protokoll der Generalversammlung der Gehilfenorganisation zu nehmen; in demselben werden sie finden, daß der Correspondent so wenig ein Blatt des Vorstandes wie des Redakteurs sein soll, sondern ein Spiegelbild der verschiedenen, innerhalb der Organisation herrschenden, ihre gewerkschaftlichen Ziele berührenden Anschauungen. Es passiert nicht jede Meinungsäußerung à la Zeitschrift erit einen Pressausschuß und eine ängstliche Prüfung, ob die zu veröffentlichende Ansicht auch nicht gegen die des Vorstandes oder der Redaktion verstoße, sondern gerade ein offener Meinungs-austausch wird im Interesse des Ganzen dienlich erachtet; der Verband steht so gefestigt da, daß einige Meinungsverschiedenheiten ihn nicht zu erschüttern vermögen. Uebrigens könnte ich dieselbe Handhabung auch den Herren Minkehardt und Blanke empfehlen, ihre Blätter würden dann weniger langweilig sein.

Wo bliebe aber das Ansehen des D. B. V., wenn sein Organ die verschiedenen Ansichten über denselben bringen würde! Gerade darin liegt die Festigkeit der Gehilfenorganisationen, daß über ihre Angelegenheiten freie Meinungsäußerung herrscht und etwaige Schäden offen besprochen werden. Darum, ihr Prinzipals-Reptilien, statt

elende Denunziationen zu treiben, lernt lieber von uns und wenn ihr ein freies Manneswort ohne zu erzittern ertragen könnt, dann begreift ihr vielleicht die idealen Bestrebungen der Gehilfenorganisation!

Berlin.

n.

## Von der Chicagoer Weltausstellung.

Die Zeitungsausstellung.

Ein englischer Annoncenagent, Henry Sell in London, hat in einer Koje der englischen Unterrichts-abteilung, auf der Gallerie des Industriepalastes eine Zeitungsausstellung arrangiert und dort jene Schätze der Journalistik ausgelegt. Die Sammlung enthält Zeitungen von der Mitte des 17. Jahrhunderts, die erste Nummer der ersten in Deutschland, im Jahr 1732 publizierten Zeitung bis hinauf in die Tage der modernen Blätter, die ersten amerikanischen Zeitungen, dann Blätter aller Länder aus den letzten Jahren und gibt ein interessantes Bild der Entwicklung der heute zur Großmacht gewordenen Presse.

Freilich beschränkt sie sich mit geringen Ausnahmen nur auf die Presse Englands und Amerikas und kann deshalb nicht den Anspruch auf eine vollständige Entwicklungs-geschichte machen.

Um das zu sein, hätte sie bei der „acta diurna“ der alten Römer beginnen sollen, die freilich, da diesen Tagebüchern jene rasche und regelmäßige Vorbereitung fehlte, die für den Begriff einer Zeitung wesentlich ist, nicht als solche in unserm Sinne betrachtet werden können. Und wenn sie auch von diesen Zeitblättern der Römer keine Notiz nahm, so gibt trotzdem die Sammlung, wenn sie das im Jahr 1632 in England publizierte „Weekly News“ als erste Zeitung auf-führt, Anlaß zu irrigen Auffassungen.

Schon lange vor dieser Zeit gab es Zeitungen. Die Entdeckung Amerikas, jenes Ereignis, dessen Gedächtnis-fester Anlaß zu der Sellschen Zeitungsausstellung gab, gab der Zeitung das Leben. Der Brief von 1493, in welchem Kolumbus dem königlichen Schatzmeister Rafael Sanchez die Entdeckung schildert, wurde in fast alle Sprachen übersetzt und in zahllosen Exemplaren verbreitet. Es war das erste Druckerzeugnis seiner Art. Seitdem gab es auch in Deutschland „Zeitungen“, „Neue Zeitungen“, „Coppen“ von Briefen, die mit jener Entdeckung zusammenhängen. Allein erst die kirchlichen Reformbewegungen waren es, welche zuerst die rasche Verbreitung erzeugten und die eigentliche Zeitung schufen.

In diese Zeit fällt auch die Entstehung der ältesten Zeitung der Sellschen Sammlung, Nathaniel Butters „Weekly News“, die im Jahr 1622 erschien.

Das Erscheinen der spanischen Armada hatte zuerst im Jahr 1588 eine Anzahl Männer bewogen, in sogenannten „News letters“ die Engländer, die mit gespannter Aufmerksamkeit die Invasion der Armada verfolgten, über die Bewegungen der Armada auf dem Laufenden zu halten. Sobald das Interesse schwand, hörten auch die „News letters“ auf und erst der Ausbruch des dreißigjährigen Krieges erweckte das Interesse der vornehmen Engländer, die diese „Newsletters“ auf ihren Landstößen zu empfangen gewohnt waren, wieder. Der Kampf zwischen Protestanten und Katholiken, dann die Thatsache, daß Pfalzgraf Friedrich, dem die protestantischen Böhmen die Krone anboten, eine Tochter des englischen Königs James I. zur Frau hatte, trug dazu bei, das Verlangen nach genauer Information über den Verlauf des Krieges zu erhöhen, die „News letters“ genügten dem Bedürfnisse nicht mehr und so sah Nathaniel Butter, ein „News letter“-Schreiber, den Plan, eine wöchentliche Zeitung herauszugeben. Sie erschien am 2. August 1622 und

mit Unterbrechungen dauerte deren Veröffentlichung bis zum Jahr 1838. Eine dieser Nummern, vom 6. Juli 1832, ist die Glangnummer der Sammlung. Das britische Museum in London freilich enthält eine 1588 datierte Zeitung, „English Mercurie“, allein von Thomas Watts ist bereits im Jahr 1839 nachgewiesen worden, daß dieser „Mercurie“ eine Fälschung ist.

Nach Schluß des dreißigjährigen Krieges war das Interesse an öffentlichen Vorgängen nicht groß genug, um das Verlangen nach einer Zeitung wahrzunehmen. Das thaten erst wieder die englischen Bürgerkriege, die Kämpfe König Karls mit dem Parlament und von der Zeit an wurde die Zeitung ein Institut, das sich einwurzelte und blieb.

Aus dieser Zeit weist die Sammlung eine Menge Exemplare auf.

Da ist eine Zeitung vom 24. Januar 1641, die die Vorgänge im Parlamente schildert, solche vom 18. Juli und 5. November desselben Jahres. Die Nummer vom 8. Juni 1643 — alle diese führen den Titel „A perfect diurnal of the Passages in Parliament“ — schildert den Angriff Cromwells auf Newark, die Zerstörung der Orgel, des Altars und der Bilder in der Westminster-Abtei; der „Weekly account“ vom 6. Dezember 1643 und der „Britains Remembrancer“ vom 19. März 1644 den Prozeß des Erzbischofs von Canterbury, Laud. Die Sammlung ist reich an interessanten Zeitungsberichten jener Zeit und enthält unter anderem auch die ersten illustrierten Blätter, den Mercurius Civicus vom 4. April 1644, Porträts der Königin Henriette Marie und eine Abbildung der päpstlichen Tiara, eine zweite Nummer vom 15. August mit Bildern des Königs Karl und seines Neffen, des Prinzen Moritz. Der „Mercurius Britannicus“, dessen Nummer vom 23. Juni 1645 in der Sammlung ist, war die erfolgreichste, weil unerbitlich scharf gehaltene Zeitung. Bald schrieb diese Zeitung für den König, bald für das Parlament, bis schließlich die Regierung das Schreiben verbot und den Schreiber Neesham einstecken ließ; der erste Stempelsteuere.

Viel Worte haben die damaligen Zeitungen nicht gemacht, sogar die Sensationsmeierei verstanden sie noch nicht. So schreibt z. B. der „Armies Wobest Intelligencer“ vom 1. Februar 1649 über eine so bedeutende historische That wie die Enthauptung des Königs Karl: „Little news from any parts, only the scaffolds erected for the king.“ (Wenig neues im ganzen Lande zu berichten, nur der Galgen für den König ist errichtet.)

Ein andres Blatt, der „Mercurius Pragmaticus“ vom 15. Februar 1648, klagt über die saure Gurkenzeit in folgenden Worten: „Never such a dead time for newsmongers.“ (Eine solche Sauregurkenzeit ist für die Reporter noch nicht dagewesen, auch rein gar nichts los).

Auch im Geheimen wurden schon damals Zeitungen veröffentlicht, so der „Mercurius Aulicus“ vom Jahr 1643, dessen Kopien die Sammlung enthält. Das Blatt hielt zu Karl I. und mit folgenden frohlockenden Worten, daß es den Spähern der Parlamentspartei entwischt ist, führt es seine Nummer vom 9. April 1643 ein: „Die Parlamentsblutthunde haben sich die Beine abgelaufen um das Blatt auszufinden, allein sie haben mit leeren Händen zurückzukehren müssen.“

Alle diese Zeitungen wurden zu anderthalb Pennies die Nummer verkauft und auf den Straßen Londons von „Newsboys“ feilgeboten.

Es würde uns zu weit führen, die ganze Sammlung eingehend zu besprechen. Nur einigen Nummern eine nähere Besprechung.

Auf die erste Annonce stoßen wir in der Nummer des „Moderate Intelligencer“ vom 13. September 1649. Ein Mr. Girdler hat eine Tasse verloren und bietet dem ehrlichen Finder eine Belohnung. Eine Anzeige der Personenpost zwischen Coventry und London und eine Einladung an der Fahrt teilzunehmen, erscheint in der Nummer des „Public Intelligencer“ vom 3. Dezember 1655, derselben, die die Friedensproklamation zwischen England und Frankreich ankündigt. Der „Mercurius Publicus“ vom 31. Januar 1660 enthält die schauerliche Anzeige von der Enthauptung Cromwells und seines Schwiegerjohnes Henry Ireton. Es folgen in der Sammlung Zeitungen aus der Zeit der Reformation, die mit dem Mai 1660, der Thronbesteigung Karls II. begann. Die Pressefreiheit hörte auf. In Staatsangelegenheiten hatte man den Mund zu halten, 1663 wurde Roger L'Estrange, der erste Censor, ernannt. Die Zeitungen wurden schlecht, ihr Einfluß gleich Null. Im Jahr 1683 erschien auch die „London Gazette“, das Organ der Regierung, das noch heute besteht.

Ein Sensationsmeier vom Stile der englischen „papers“ von heute muß die True Protestant Mercury vom Jahr 1689 gemessen sein. Sein Titel lautet: „Neuigkeiten, Seltene, Neue, Wahre, Schaurige, Schredliche, Blutige Neuigkeiten aus Frankreich und Irland. So etwas habt Ihr noch nicht gehört, seit Ihr geboren seid.“ Die erste Fachzeitung ist A Collection for improvement of Husbandry and Trade aus dem Jahr 1696. Sie enthält viele kleine Verlangt-

Anzeigen, so z. B.: „Braucht jemand eine Amme, ich kann ihm helfen“, „ein Mann, der Schreiber bei einem Friedensrichter war, sucht passende Beschäftigung als Schreiber, als Hausknecht, herrschaftlicher Diener. Er kann auch Barbieren und Sicherheit stellen“, lautet der Schluß der Annonce.

Eine der ersten Nummern der „London Times“, des großen Weltblattes, aus dem Jahr 1788/89 befindet sich in der Sammlung, die eine Menge Wigblätter aus dem Anfange dieses Jahrhunderts enthält und auch der Presse der britischen Kolonien Beachtung geschenkt hat. Da ist „The Asiatic Mirror and Commercial Advertiser“ aus Kalkutta vom Jahr 1793, da ist der „Gibraltar Chronicle“ vom Jahr 1807, „Sydney (Australien) Gazette and New South Wales Advertiser“ von 1803 und andere.

Amerikanische Zeitungen aus der Zeit des Revolutionskrieges sind das „New York Journal“ vom 16. Oktober 1766, die „Virginia Gazette“ (1769), „American Mercury“ in Hartford (1785) und andere. Der „Public Ledger“ vom Jahr 1775 enthält Lord Chatham's Bill, um den Unruhen in den amerikanischen Kolonien beizulegen, die „Evening Post“ vom 30. Mai 1775 eine Beschreibung der Schlacht von Lexington und andere.

Die älteste deutsche Zeitung in der Sammlung ist die „Allgemeine Zeitung mit Allerhöchsten Privilegien ausgestattet“ vom 12. Januar 1828. Sie enthält einen Brief aus London über die Erfindung der Dampfmaschinen. Alte Karten aus dem Jahr 1610 und 1626 von England, Schottland, Amerika (Neue Brittain) schmücken neben Kopien französischer, zum Teile sehr alter, spanischer, schwedischer, italienischer, chinesischer, japanischer, südafrikanischer, griechischer, algerischer Zeitungen die Wände der Koje, die diese interessante Sammlung enthält.

## Korrespondenzen.

Leipzig. (Schmaroperet.) Unter dieser Ueberschrift macht die Deutsche Postzeitung, das Organ des Postassistenten-Verbandes, folgende beachtenswerte Ausführungen, welche man sich auch in manchen Buchdruckerzeilen zu Herzen nehmen könnte. Es ist dabei ein seltsames Zutammentreffen, daß der Artikel in einem Organe der Postangehörigen erscheint, welche unter derselben Verwaltung stehen wie die Arbeiter der Reichsdruckerei, aus der wir dieser Tage einen gleichen Schmerzensruf erhielten. Der Artikel lautet nach einigen einleitenden Sätzen: „... Auch wir stoßen in dem engen Kreis unrer Wirksamkeit nicht selten auf eine, wenn auch nur mildere Form der Korruption: das leidige Schmaroperet. Von allen Untugenden ist vielleicht der menschlichen Gesellschaft keine mehr zuwider und doch wird leider keine allgemeiner geübt als die Schmaroperet. Schon die vielfachen im Volksmunde gebräuchlichen Bezeichnungen, die jedem bekannt und von jedem angewendet werden, beweisen klar und deutlich, wie sehr diese schlechte Eigenschaft der Menschheit gehäht wird. So derb die Ausdrücke wie Speichelleckerei, Kriecherei, Schwanzwebel, Fuchschwängerei auch klingen, so groß ist auch die Befinnungslosigkeit und Unwahrhaftigkeit der Träger dieser Untugend. Der Vergleich mit den den Tieren anhaftenden niedrigen Eigenschaften ist deshalb sehr am Platz und eine gewisse Vorliebe, mit dem er gebraucht wird, erscheint jetzt leicht erklärlich. Kehrt nicht der Kriecher, der Schmaroperer pflanze gleich, an dem Marke der in seiner Umgebung befindlichen Mitmenschen? In gleicher gesellschaftlicher Stellung mit ihm, ihn an geistiger oder körperlicher Kraft vielleicht bedeutend überragend, hätten sie mindestens die gleichen Rechte zu beanspruchen als er. Aber diese Rechte sind es eben, deren sie meistens verlustig gehen, die ihnen freventlich geraubt werden, sobald der Schmaroper sein abscheuliches Werk beginnt. Was der Rechtschaffenheit nur durch Ausdauer, Fleiß oder Wissen in Anerkennung dieser Vorzüge erreichen kann, das erlangt der Schmaroper in Ermangelung derselben schon durch die eines Menschen so unwürdige Kriecherei, wenn sich für sie ein günstiger Boden findet. Denn in Wirklichkeit geschieht das Kriechen nie ohne Fingstich auf bestimmte Vorteile und bedauerlicherweise vermögen wenige Vorgesetzte oder Arbeitgeber die Scharwenzel so zu durchschauen, um sie für etwas andres als Höflichkeit und Liebenswürdigkeit oder Dienstförmigkeit und Ergebenheit zu halten. Es sei ferne von uns, das Verhältnis zwischen Vorgesetzten und Untergebenen, das leider ohnehin schon selten ein erfreuliches ist, noch mehr zuzuspitzen und Untergebene zu einem schroffen Verhalten gegen Vorgesetzte aufzulegen, aber man hat wohl zu unterscheiden zwischen Höflichkeit und Schmaroperet und muß sich hüten, das eine für das andre anzusehen. Höflichkeit ist eine Waffe in der Hand jedes einzelnen, sie zwingt sogar den rohesten und ungebildeten Menschen, höflich und artig zu sein, allein diese Höflichkeit darf unter keinen Umständen in slavische Unterwürfigkeit oder in Kriecherei ausarten. Zwischen dieser und blühendem Hochmüte

soß der Mensch die edle Mitte halten. Indes wie oft wird seitens der Untergebenen gerade in dieser Beziehung gesündigt, wie selten das Maß des Zulässigen eingehalten! Wie wenige sind von wahrer Strebiamkeit und dem Wunsche befeelt, durch Leistungen gediegener Art dienlich vorwärts zu kommen! Wie oft läßt aber auch das Verhalten der Vorgesetzten zu wünschlichen übrig und wie sehr ist zuweilen gegen sie der Vorwurf berechtigt, daß sie das Schmaroperetum in unverzeihlicher Weise begünstigen! Der Tüchtigkeit im Berufe pflegen sie die Anerkennung vielfach zu versagen und so sind sie weit entfernt, im Sinne der gerechten Verheißung unsers Herrn zu handeln, welche lautet: „Ei du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen, ich will dich über viel setzen, gehe ein zu deines Herrn Freude!“ Statt dessen bieten sie denen hilfsreich und huldboll die Hand, die um sie herumzuarbeiten und betten sie gern auf unverdiente Lorbeeren. Ist es unter solchen Umständen ein Wunder, daß die Untergebenen sich von hündischen Aufblicken nach oben in dem Bewußtsein beherrschten lassen, daß Wohlgefallenheit bei dem Vorgesetzten der sicherste Weg gleichwie unerlässliche Voraussetzung für das bescheidenste Aufsteigen, ja selbst für die Beförderung nach einem Ort ist, der bessere Lebensbedingungen bietet?“

-sch- Bielefeld, 9. August. Wie schon in einem früheren Bericht an dieser Stelle erwähnt, war es dem Verbands bisher nicht wieder gelungen, in der alten Bischofsstadt Paderborn, welche vor 1886 den Vortritt des jetzigen Bezirks bildete, aber infolge der Jagennstucht der auf „ewige Kondition“ rechnenden Kollegen seit diesem Bewegungsjahre für uns ganz verloren ging, festen Fuß zu lassen. In der letzten in Bielefeld abgehaltenen Bezirksversammlung wurde nun beschlossen, den nächsten Bezirkstag in Paderborn abzuhalten, wogu sowohl die dortigen Kollegen wie auch alle Lithographen, Steindrucker und Buchbinder des Bezirks eingeladen waren, so daß also dieser Versammlung der Charakter einer „allgemeinen graphischen Versammlung“ gegeben werden sollte. Am 6. d. M. fand nun diese von ungefähr 130 Mitgliedern der graphischen Gewerbe besuchte Versammlung statt, welcher auch 8 bis 10 angehende katholische Theologen und 1 Pfarrer bewohnten. Die Anwesenheit der letzteren, denen der Zutritt gern gestattet wurde, ist wohl einer schimpflichen Lokalmotiv im Paderborner Weisf. Volksbl. zuzuschreiben, in welcher gesagt wurde, daß seitens eines Bielefelder sozialdemokratischen Agitators eine Buchdrucker-Versammlung zwecks Gewinnung neuer Mitglieder für den bankrotten Verband abgehalten werden solle. In der Versammlung, welche übrigens polizeilich überwacht war, erfuhr diese Notiz die schärfste Zurückweisung, der Angriff wurde als schamlos und insam bezeichnet. — Nach Eintritt in die Tagesordnung gab der erste Vorsitzende (Buchdrucker) in einem längern Vortrag ein anschauliches Bild über den Zweck und Nutzen der Organisationen und speziell unrer Organisation seit ihren ersten Anfängen bis auf den heutigen Tag und schloß mit einem Appell an die anwesenden Nichtmitglieder zum Eintritt in unsern gegenständig wirkenden und nur humane Zwecke verfolgenden Verband. Seitens des zweiten Vorsitzenden (Steindrucker) wurde ein längerer Ueberblick über die allgemeine wirtschaftliche Lage und die Organisation im Steinbrudgewerbe gegeben und in kräftigen Worten die verschiedenartige Auffassung der Christenpflichten dargelegt. In der Diskussion, welche sich an die Ausführungen der beiden Vorsitzenden angeschlossen, wurde seitens verschiedener Redner nochmals der Nutzen und Zweck der Organisationen erläutert sowie die neuesten Prinzipalschaftsgründungen für die Gehilfen in das rechte Licht gestellt. Der vom Vorsitzenden an die anwesenden Gäste gerichteten Aufforderung, sich an der Debatte zu beteiligen und etwaige Irrtümer unsererseits richtig zu stellen, wurde nicht entsprochen und deshalb vom Vorsitzenden betont, daß wir uns also wohl auf den richtigen Wegen befinden und unsere Bestrebungen lokale seien. Nächsten diejenigen Herren, welche bedeutenden Einfluß auf verschiedene Kreise ausüben, nach dem eben Gehörten dahin wirken, daß unsere humanen Bestrebungen auch von anderer Seite anerkannt und nachgezogen werden, denn gerade im Weisf. Volksblatte, welches einen bedeutenden jährlichen Reingewinn abwirft, floriert die Zehrungsucht neben unartigmäßiger Bezahlung. Folgende aus der Mitte der Versammlung gestellte Resolution fand einstimmige Annahme: „Die heute am 6. August im Deutschen Hof in Paderborn von etwa 130 Personen besuchte allgemeine graphische Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen der verschiedenen Redner vollkommen einverstanden. Es erklären und verpflichten sich die Anwesenden, mit allen ihnen zu Gebote stehenden gesellschaftlichen Mitteln dahin zu streben, daß die Organisation in immer weitere Kreise getragen wird.“ — Die in Hamm an demselben Tage abgehaltene Bezirksversammlung des Bezirks Dortmund sandte ein Begrüßungstelegramm. Die Versammlung wurde vom Vorsitzenden mit einem dreisachen Hoch auf die organisierten Arbeiter geschlossen. — Nach Schluß der Versammlung batem mehrere Nichtmitglieder um

Ueberlassung von Statuten usw. und es ist die Hoffnung nicht ausgeschlossen, daß unsere Bemühungen trotz aller Anfeindungen doch von Erfolg gekrönt werden.

**\* Braunschweig.** Am 11. d. M. beschäftigten das hiesige Landgericht die Verurteilungen des früheren Prokuristen der Firma Friedr. Bieweg & Sohn, Fabz L em in g. Die Vernehmung des Angeklagten ergab folgendes: Lemming, gebürtig aus Br.-Oldendorf, gelernter Buchbinder, ist jetzt 39 Jahre alt und Vater dreier Kinder. Mitte April 1883 trat er mit einem Anfangsgehalt von 3000 Mark in das Bieweg'sche Geschäft ein. Er war als Buchhalter und Hauptkassierer des Verlagsgeschäftes, der Ziegelei Mohringen und der Papierfabrik Wendhausen tätig, genoss das Vertrauen seines Chefs und bezog seit Anfang dieses Jahres ein Gehalt von 5000 Mark. Die Anklage wirft L. vor, vom 23. Juni 1888 bis 10. März 1893 durch zweifelhafte selbständige Handlungen Unterschlagungen im Betrage von 50 Pf. bis zu 1000 Mark, zusammen 31194,72 Mark, verübt zu haben. Fast auf jeden Monat des genannten Zeitraumes entfallen größere Summen, mitunter mehrere tausend Mark, die Lemming veruntreut hat; den Höhepunkt erreichen die Unterschlagungen jedoch im letzten halben Jahre seiner Thätigkeit. Erwiesen ist, daß L. schon im nächsten Jahre seiner Thätigkeit, 1884, sich an dem anvertrauten Gelde der Firma Friedrich Bieweg & Sohn und Gebrüder Bieweg vergiff und bis zum Jahr 1888 etwa 14000 Mark unterschlagen hat. Diese Straßhanten waren indes verjährt. Die Verurteilungen beging der Angeklagte dadurch, daß er die Gelder erbob, Beträge, die der Filiale des Geschäftes gehörten, nicht überwies, Ausgabebücher, die nicht geleistet waren, in die Bücher eintrug und Zahlen durch Vorfälschen oder Anhängen von Fittern vergrößerte. — Der Angeklagte gab an, 70 Fälle von Unterschlagungen begangen zu haben, zwei Fälle leugnete er. Befragt, wie er bei einer solchen, für einen Mann in seinem Alter doch gewiß auskömmlichen Stellung dazu gekommen sei, einen Griff in die Kasse zu thun, nachdem er erst kurze Zeit im Geschäft thätig gewesen, erwiderte der Angeklagte, daß ihn der Mangel an jeglicher Kontrolle dazu verleitet habe. Der Vorsitzende bemerkte, daß der Angeklagte ein äußerst unglückliches Leben geführt haben müsse, so liege u. a. eine jährliche Weinrechnung über 1500 Mark vor, auch habe er einen Lebenswandel geführt, zu dessen Bekräftigung sein Einkommen bei weitem nicht ausreichte hätte. Er wolle nicht näher darauf eingehen, die Erörterung dieser Verhältnisse nicht unbedingt überflüssig sei. Eine Anzahl Bücher, von denen er nicht einmal den Titel nennen möge, lägen ihm vor und bewiesen, wie der Angeklagte gewirtschaftet habe. Der Inhaber der Firma, Verlagsbuchhändler Tschelmann erklärte, daß der ihm zugefügte Schaden durch das Vermögen des Angeklagten ungefähr gedeckt sei. Der Staatsanwalt hob hervor, daß der Angeklagte unbedingtes Vertrauen genossen habe. Er habe fast 10 Jahre getraut und unterschlagen, ohne irgendwelche Not gehabt zu haben. Er habe einen Teil der unterschlagenen Gelder angekauft und Staatspapiere angekauft und die große Frechheit begangen, die Papiere sogar im Bieweg'schen Geschäft anzulegen. Der Staatsanwalt beantragte sieben Jahre Gefängnis und entsprechenden Ehrverlust. Das Urteil lautete wegen 70 Fällen von Untreue in Idealkonkurrenz mit Unterschlagung auf sechs Jahre Gefängnis, fünf Jahre Ehrverlust und Ertragung der Kosten.

**E. Leipzig.** Die am 4. August abgehaltene Hauptversammlung des Vereins Leipziger Buchdruckergehilfen erstreute sich eines recht zahlreichen Besuches. Aus den Vereinsmitteilungen, die der Vorsitzende Kollege Eichler gab, ist hervorzuheben, daß der im Falle Witten seitens der letzten Hauptversammlung gefasste Beschluß, wonach ebengenannter zu seiner Rehabilitierung einen Angeordneten des Prinzipalarbeitsnachweises zu verlagern habe, sich nach eingeholtem Rechtsgutachten nicht verwirklichen lasse, vielmehr die Klage gegen den Bruder Witten's zu richten sei. Dieser Weg sei nunmehr beschritten und dürfte diese Angelegenheit in Kürze ihre endgültige Regelung finden. Weiter teilte der Vorsitzende mit, daß der während seiner Gehilfenlaufbahn stets großen Gemeinnutze betätigende, nunmehr verstorbenen Invalide Heinemann den Verein zum Erben seines 4500 bis 5000 Mark betragenden Vermögens eingesetzt habe. — Hierauf schritt man zum zweiten Punkte, Beschluffassung über Abhaltung eines Sommerfestes. Die Versammlung entschied sich nach erfolgter Zustimmung zur Abhaltung eines solchen für das Stabliement Goldene Krone in Connewitz. Damit hatte sich die Tagesordnung dieser Versammlung erledigt. — Nach längerer Pause eröffnete der Verbandsmann Kollege Eichler die nun folgende Versammlung der Einzelmitglieder des Verbandes der Deutschen Buchdrucker. Er warf zunächst einen kurzen Rückblick auf die verschiedenen Stadien der Vereinsorganisation und betonte ausdrücklich, um aufgetretenen irrigen Meinungen in den Kreisen der Mitglieder zu begegnen, daß uns zu den Veränderungen lediglich die fortgesetzten Beunruhigungen durch die Behörden drängten, wir folgten nicht dem eignen

Trieb. Man schritt nun zur Durchberatung des in der Versammlung unter die Mitglieder verteilten Statutenentwurfes, wobei vom Vertrauensmanne bei den Hauptpunkten die nötigen Erläuterungen gegeben wurden. Bei § 16 wurde auf Antrag des Kollegen Gajch die Weiterveränderung verlagert, um zur Nominierung von Kandidaten zu den Vorstandämtern zu schreiten und es wurden als solche die Kollegen Eichler (erster Vorsitzender), Ritsche (Kassierer), Schreiber, Seidel, Kiedel, Wehlmann, Richter, Bürtner, Mächtern, Jidauer, Möblius, Tanneberger, Mohrdorf, Schaubert, Geppert, Weber, Beckstein, Dittrich, Große und Runze vorgeschlagen. Schluß 11 Uhr.

**Zürich.** (Vom Internationalen Arbeiterkongress.) In bezug auf die Malfeler wurde der Beschluß des Brüsseler Kongresses erneuert. Um dem ersten Mai seinen bestimmten ökonomischen Charakter, der Forderung des Achtstundentages und der Befundung des Klassenkampfes, zu wahren, beschließt der Kongress: der erste Mai ist ein gemeinsamer Demonstrationstag der Arbeiter aller Länder, an dem die Arbeiter die Gemeinsamkeit ihrer Forderungen und ihre Solidarität bekunden sollen. Dieser Festtag soll ein Ruhetag sein, soweit dies durch die Zustände in den einzelnen Ländern nicht unmöglich gemacht wird" und folgendes neu hinzugefügt: „1. Die Sozialdemokratie jedes Landes hat die Pflicht, die Durchführung der Arbeitsruhe am 1. Mai anzustreben und jeden Versuch zu unterstützen, der an einzelnen Orten und von einzelnen Organisationen in dieser Richtung gemacht wird. 2. Die Kundgebung des 1. Mai für den Achtstundentag soll zugleich eine Kundgebung des festen Willens der Arbeiterklasse sein, durch die soziale Umgestaltung der Klassenunterschiede zu beseitigen und so den einzigen Weg zu betreten, der zum Frieden innerhalb jedes Volkes wie zum internationalen Frieden führt.“ Der Zusatz unter 2 wurde einstimmig angenommen, für den unter 1 stimmten Holland, Oesterreich, die Mehrheit von England, Amerika, Italien, Spanien, Rumänien, Serbien, Belgien, Frankreich, Schweiz, Ungarn, Polen (5 für, 3 gegen), gegen den Zusatz Deutschland (mit allen gegen 8 Stimmen), Dänemark, Bulgarien, Rußland. Der nächste Punkt der Tagesordnung lautet: Schutz der Arbeiterinnen. Die hierauf bezügliche Resolution lautet: „In Ermägung, daß die bürgerliche Frauenbewegung jede bessere gesetzliche Schutzgesetzgebung zu gunsten der Arbeiterin zurückweist als einen Eingriff in die Freiheit der Frau und ihre Gleichberechtigung gegenüber dem Manne; daß sie damit einerseits den Charakter unserer heutigen Gesellschaft unbeachtet läßt, die auf der Ausbeutung der Arbeiterklasse — der Frauen sowie der Männer — durch die Kapitalistenklasse beruht; andererseits die durch die Differenzierung der Geschlechter geschaffene besondere Rolle der Frau verkennt, nämlich ihre für die Zukunft der Gesellschaft so wichtige Rolle als Mutter der Kinder; erklärt der Internationale Kongress in Zürich: Es ist die Pflicht der Arbeitervertreter aller Länder, nachdrücklich für den gesetzlichen Schutz der Arbeiterinnen durch Verwirklichung folgender Maßregeln einzutreten: 1. Einführung eines achtstündigen Maximalarbeits-tages für Frauen und eines sechsstündigen für Mädchen unter achtzehn Jahren; 2. Festsetzung eines ununterbrochenen Ruhetages von 36 Stunden pro Woche; 3. Verbot der Nachtarbeit; 4. Verbot der Frauenarbeit in allen gesundheitsgefährlichen Betrieben; 5. Verbot der Arbeit schwangerer Frauen zwei Wochen vor und vier Wochen nach der Niederkunft; 6. Anstellung von Fabrikinspektoren in genügender Anzahl in all den Industriezweigen, wo Frauen beschäftigt sind; 7. Anwendung obiger Maßregeln auf alle Frauen, welche in Fabriken, Werkstätten, Läden, in der Hausindustrie oder als Landarbeiterinnen beschäftigt sind.“ Diese Resolution wurde unter Einfügung des Antrages auf gleichen Lohn für Männer- und Frauenarbeit mit großer Mehrheit angenommen. Nach Erledigung des weiteren Punktes: Die politische Taktik der Sozialdemokratie: a) Parlamentarismus und Wahltagitation; b) direkte Gesetzgebung durch das Volk, wurden sämtliche noch zur Beratung stehende Gegenstände von der Tagesordnung abgelegt; die Agrarfrage wie die Frage der Bedeutung der Gewerkschaftsorganisation soll auf dem nächsten Internationalen Kongress erörtert werden, der im Jahr 1896 in London stattfinden wird.

### Kundschau.

#### Buchdruckerei und Verbands.

Auch unsere Schweizer Kollegen scheinen immer mehr schlechte Erfahrungen betr. der Vereinbarungen mit den Prinzipalen zu machen. So liegt die Helvetische Typographie über die lästige Handhabung des schweizerischen Lehrlings-Regulativs und meint bezeichnender Weise, daß Beschwerden hierüber, wie sie jetzt laut werden, nicht zu hören waren in der Zeit, wo der Typographenbund die Handhabung des Regulativs in den Händen hatte. Ganz natürlich! Bei Neubearbeitung des jetzt geltenden Regulativs verstanden es die Prinzipale, dasselbe sich

in die Hände zu spielen, die Mitwirkung der Gehilfen thunlichst zu beschränken und dies geschah eben, um das Regulativ nur noch als eine Art Aushängeschild dem größten Publikum gegenüber gelten zu lassen, im übrigen aber dessen Bestimmungen nur da anzuwenden, wo es ihnen gerade paßt, ihrem jeweiligen Interesse entspricht. Man sieht auch hieraus, daß derartige Vereinbarungen wohl noch vor etwa 20 bis 30 Jahren am Plage sein mochten, wo Buchdruckergehilfen mit Buchdruckerprinzipalen sie abschloffen im Interesse des Gewerbes — heute steht dem Buchdruckergehilfen der Kaufmann als Buchdruckerbesitzer gegenüber und dieser ist nur auf seinen persönlichen Vorteil bedacht, das Wohl und Wehe des Gewerbes wird nur als Phrase gebraucht, um den eigentlichen Zweck der Abmachung zu verdecken — daher der Unterschied zwischen sonst und jetzt!

Der ehemalige Buchdruckerbesitzer Herr. Poppen in Freiburg i. B. wurde zu 8 Monaten Gefängnis, seine Helfer bei Auslegung eines Kindes (s. Nr. 87) zu je 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Unfälle der Deutschen Buchdrucker-Vereinsgenossenschaft (Fortf.). Die Einlegerin D. in Düsseldorf verlor an der Tiegeldruckpresse die Spitze des rechten Zeigefingers, wofür 30 M. jährlich gezahlt werden. — Dem Buchbinderei-Werksführer Sch. in Berlin fiel ein Haufen Papier auf den rechten Fuß; ein Bruch des Mittelknochens und Sehnenquetschung machte ihm etwa ein Jahr lang das Gehen und Stehen beschwerlich; er erhielt zusammen 432,50 M. — Anleger B. in Oberhausen quetschte sich an der Schnellpresse zwei Beine, was mit 32 M. entschädigt wurde.

Bei einem Ausfluge der Wiener Zeitungsetzer stürzte der durch seine Thätigkeit im Gehilfenauschuss und im Ausschusse des Zeitungsetzerklubs bekannte Kollege Konrad Bretschneider vom Perron des Wagens ab, wurde überfahren und lebensgefährlich an Kopf, Fuß und Arm verletzt. Der linke Arm mußte ihm sofort abgenommen werden.

Die letzte Lohnbewegung in Agram verursachte, wie wir dem Vorwärts entnehmen, da uns die verhandte Schlußabrechnung nicht zugegangen, 6298,10 fl. Kosten, darunter 4647,20 fl. für Unterstüpfungen und 558,24 fl. für Verpflegung und Weiterverpedition während des Streiks zugereifter Nachkollegen.

#### Industrie und Gewerbe.

Nach einer Veröffentlichung im Reichsanzeiger hat im Steinkohlenbergbau im ersten Halbjahr 1893 die Zahl der Arbeiter gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres um 1151 = 0,5 Proz. sich vermindert, dagegen die Förderung um 4,16 Proz. zugenommen. Das Gleiche war im Braunkohlenbergbau der Fall. Die Menge der Förderung stieg um 1,63 Proz., während 2,16 Proz. Arbeiter weniger beschäftigt wurden. Die Eruben werden tiefer und bei sonst gleichen Verhältnissen müßte bei gleicher Anzahl von Arbeitern die Förderung abnehmen, hier ist das Umgekehrte der Fall und zwar durch den Rückgang der Löhne, der den Arbeiter zwingt, zu gunsten des Unternehmer-Profitos Gesundheit und Leben aufs Spiel zu setzen, um nur leben zu können.

Die Zahl der Dampfmaschinen im Königreich Sachsen ist von 197 im Jahr 1846 auf 8073 im Jahr 1890 gestiegen, in den Jahren 1886 bis 1891 von 6583 auf 8616 und die Leistungsfähigkeit derselben von 192043,5 auf 314514,9 Pferdestärken = 63,77 Prozent. Auf das polygraphische Gewerbe entfielen in 1886 138 Dampfmaschinen mit 2372,9 Pferdestärken, in 1891 168 mit 4092,8, es hat also hier die Leistungsfähigkeit sogar um 72,5 Proz. zugenommen trotz der vielen Gas-, Petroleum usw. Motoren, mit deren Hilfe sich das Kleingewerbe über Wasser zu halten versucht.

In Haynau fanden in den Handschuhfabriken, angeblich infolge des russischen Kampfsolles und der verminderten Ausfuhr nach Amerika, zahlreiche Entlassungen von Arbeitern statt. Desgl. in der Remscheiderei Eisenindustrie; manche Fabriken haben ihre sämtlichen Arbeiter entlassen.

In Amerika ist das Signum des Tages Arbeitslosigkeit. In Chicago sollen 65000, in Cincinnati und San Francisco je 5000, Buffalo 10000, Philadelphia 20000 Arbeiter feiern; in den Baumwoll- und Wollfabriken Neuenglands 75000.

#### Bereine, Rassen usw.

Der Verband Deutscher Post- und Telegraphen-Affizisten hielt in Berlin seine dritte Generalversammlung ab. Die Mitgliederzahl des Verbandes ist von 3470 auf 3820 gestiegen, die Abonentenzahl der Verbandszeitschrift von 4300 auf 4800. Der Warenumsatz (Kleider) betrug im ersten Halbjahr 1893 79000 Mark. Beschlossen wurde die Gründung einer Krankenkasse und die Schaffung eines Dispositionsfonds für die Hinterbliebenen von Kollegen.

In Magdeburg tagte der Verband Deutscher Bureaubeamten, der in 27 Kreisvereinen 1474 Mitglieder zählt. Es wurde u. a. eine Petition an den Bundesrat und an den deutschen Anwaltsrat beantragt um Erlaß gesetzlicher Bestimmungen zur Neu-

ordnung der Verhältnisse der Rechtsanwalts- und anderer Bureaubeamten und um Einführung einer Prüfungsordnung für diese Beamten.

Die Polizeidirektion in Straßburg hat gefunden, daß der dort bestehende Allgemeine Arbeiterinnenverein bezweckt, politische Gegenstände in Versammlungen zu erörtern und löste ihn, da nach dem Vereinsgesetz Frauenpersonen in solche Vereine nicht als Mitglieder aufgenommen werden dürfen, auf. Als Politif wird hier bezeichnet: Die Besprechung der Interessen der Arbeiterinnen und die Erzielung möglichst günstiger Arbeits- und Lohnverhältnisse. In Ausführung dieses Programms sei in den Versammlungen zur kräftigen Agitation behufs Erreichung besserer Zustände aufgeführt und ein Hoch auf die Arbeiterinnenbewegung ausgebracht, ferner die Frauen zur Anerkennung ihrer Männer, sich den Organisationen anzuschließen, ermahnt worden. Endlich habe der Leiter der sozialdemokratischen Bewegung in Straßburg einen Vortrag gehalten über die Lage der Arbeiterinnen, auch über die Militärvorlage und die Kosten der Heeresvermehrung gesprochen.

Mitte Juli fand in Paris ein Kongreß der französischen Gewerkschaften statt, der von 800 Vereinen durch 187 Delegierte besucht war. Betreffs der Organisation beschloß der Kongreß, daß sich alle Gewerkschaften ihrem betreffenden Berufsverband anzuschließen oder dort, wo keine derartigen Verbände bestehen, solche zu gründen, überdies aber Lokalverbände oder Arbeitsbörsen ins Leben zu rufen haben, die ihrerseits wieder einen Landesverband bilden. Diese Berufsverbände bilden gemeinsam mit dem Verbande der Arbeitsbörsen den Landes-Gewerkschaftsbund. An seiner Spitze steht ein Zentralkomitee, das aus je zwei Mitgliedern der einzelnen Landesberufsverbände und vier Mitgliedern des Arbeitsbörsenverbandes zu bilden ist. Ihm fällt die Arbeit des bisherigen Arbeitssekretariats zu; gleichzeitig hat er für ein ordentliches Gebahren der einzelnen Verbände Sorge zu tragen sowie für die Gründung von Gewerkschaften in allen Arbeitsorten, wo noch keine bestehen. Die beiden nächsten Punkte der Tagesordnung betreffen die Prudhommes-Gerichte und die Arbeits-Vermittelungs-Büreaus. In bezug auf erstern Punkt verlangte der Kongreß, daß der Wirkungsbereich dieser Gerichte auf die — bisher ausgeschlossen — Handels-, Eisenbahn- und Staatsbediensteten sowie auf die den sogenannten liberalen Gewerben Angehörigen (Künstler der Café chantants usw.) ausgedehnt werde und alle Arbeiter wie Angestellten ohne Unterschied des Geschlechts und der Nationalität hierbei Stimm- und Wahlrecht genießen sollen; in bezug auf den letztern Punkt, daß die Privat-Vermittelungs-Büreaus, welche die Arbeitssuchenden nur ausbeuten, aufgehoben und die den städtischen Ver-

mittelungs-Büreaus gegebenen Subventionen diesen entzogen und den Gewerkschaftsverbänden und Vereinen, welche die Arbeit vermitteln, zugeführt werden. Dem Generalstreik, den die bürgerlichen Blätter in Aussicht stellten, wurde zwar im Prinzip zugestimmt, seine Ausführung aber von einer Urabstimmung abhängig gemacht. Vorerst will man sich mit der Gründung einer Landesstreik-Kasse begnügen, deren Fonds aus Spenden, Sammlungen und 5 Cent. Monatsbeiträgen von jedem Gewerkschaftsmitglied gebildet und die von einem Bundeskomitee verwaltet und bestimmt sein soll, partielle oder auch Generalstreiks einzelner Berufe zu unterstützen. Schließlich wurde der Verband der Arbeitsbörsen beauftragt, sich mit dem sozialdemokratischen Gewerkschaftsbunde wegen Abhaltung eines gemeinschaftlichen Kongresses im nächsten Jahre zu verständigen.

### Esorben.

In Gamburg (Thür.) am 2. August der Buchdruckerbesitzer Schreyer, 57 Jahre alt — Blutvergiftung, durch Tragen neuer bunter Strümpfe veranlaßt.

In Leipzig der Seher Paul Ranke, 29 Jahre alt. In Straubing der Buchdruckerbesitzer Andreas Lehner — Herzschlag.

### Verbandsnachrichten.

**Erzgebirge-Vogtland.** Der Drucker Alfred Staake aus Leipzig-Neustadt (Erzgeb.-Vogtl. 472) erhielt die Hauptbuch Nr. 28047.

Die nachbenannten Seher und zwar: Paul Döring aus Zwickau, Ferdinand Esche aus Böhm.-Zwickau, Fritz Günther aus Schreiersbau, Rudolf Nawrath aus Eintrachtshütte, Karl Rothe aus Leipzig und Richard Seifert aus Halle a. S. werden hiermit abermals an die aus hiesiger Kasse erhaltenen Vorschüsse erinnert bez. um deren Rückzahlung dringend ersucht. — Bruno Hahn, Chemnitz, Braubausstraße 28, II.

**Bezirk Lüneburg.** Die diesjährige Bezirksversammlung findet Sonntag den 20. August, vormittags 11 Uhr in Harburg in der Restauration Wendt, Rathausstraße, statt. Die Tagesordnung geht den Mitgliedern per Birkular zu. Alle Vereins- und Nichtvereinsmitglieder sind hierzu freundlichst eingeladen.

**Böhmed.** Der Seher Karl Fröster aus Halle wird ersucht, seinen Verpflichtungen der hiesigen Mitgliedschaft gegenüber nachzukommen; event. werden die Herren Reisetasseverwalter ersucht, demselben 2 Mark

abzugeben und an K. Scheiter, Böhmed I. Th., Schülerplatz 2, zu senden. B. wird gebeten, seine Adresse anzugeben, damit ihn sein Auslandspaß zugeht.

### Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

**Chemnitz.** Die Kollegen seien hierdurch auf einen Seher Gustav Adolf Klein aus Falkenstein aufmerksam gemacht. Derselbe wußte sich hier gegen Hinterlegung seines Militärpasses und einer Gewerbe-Legitimationskarte für 1892 als Reisender des Verlags christlicher Schriften von Otto Mohr in Dresden den Betrag von 1,50 Mark zu erschwindeln. Da K. stellenlos scheint, dürfte er anderwärts ähnliche Manöver versuchen.

**Essen.** Die verehrlichen Verbandsfunktionäre werden gebeten, dem auf der Reise befindlichen Seher Franz Fuhrmann aus Deuthen (Rheinl.-Westf. 1307) die Invalidentassen-Nummer 11862 in das Quittungsbuch einzutragen.

**Halle a. S.** Dem Seher Friedrich Boy aus Hoffleben, An der Saale 891, wollen die Herren Verbandsfunktionäre die Nr. 29396 ins Quittungsbuch eintragen.

**Hildesheim.** Dem Seher Peter Huberti aus Erier (Inv.-Nr. 4385), auf der Reise befindlich, ist in seinem Legitimationsbuche hinter der Zeile „Eisab. Vorbringen“ auf der ersten Seite die Nummer 33 auszufüllen. Da selbiger bei Eingang der Nummer bereits abgereist war, so werden die Reisetasseverwalter höflichst ersucht, diese nachzutragen.

### Elßa-Lothringischer Unterstützungsverein.

**Straßburg.** Die Herren Vereinsfunktionäre werden höflichst ersucht, dem Unterzeichneten Nachricht von dem Aufenthalte des Sehers Raimund Deutsche zugehen zu lassen. D. ist nicht mehr Verbandsmitglied und hat Verpflichtungen an den hiesigen Verein. — H. Stein, Metzgerstraße 15.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Metz der Seher Peter Heine, geb. in Metz 1874, ausgel. das. 1893. — In Würzburg der Drucker Friedr. Antweiler, geb. in Neuwied 1874, ausgel. das. 1893. — In Forbach der Seher Friedr. Weiger, geb. in Drusweiler 1873, ausgel. in Bergzabern 1891; waren noch nicht Mitglieder. — A. Schmolz in Metz, Spießstraße 12.

In Straßburg Bernard Bemerinte, geb. in Dülmen in Westf. 1873, ausgel. das. 1890. — H. Stein, Metzgerstraße 15.

Druckereizelle 25 Bl., Angebote und Gesuche von Stellen sowie Versammlungs-Anzeigen die Seite 10 Bl.

## Anzeigen.

Belegnummern 5 Bl. — Betrag bei Ausgabe zu entrichten. Offerten ist Dreimark beizufügen.

### Druckerei-Verkauf.

Eine Buchdruckerei mit Zeitung im Großherzogtum Baden wird per 1. Oktober um den sehr billigen Preis von 4000 Mark käuflich abgegeben. Offerten unter H. 676 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

### Tüchtiger Schweizerdegen

mit Wormser Tretnmaschine vertraut, sofort gesucht. Näheres durch

**Job. Hoffmann**  
vorm. Inhaber der Raschmefabrik Worms  
in Worms am Rhein.

### Stellen zu besetzen:

Ein Jurist.  
Ein Galvaniseur.  
Nur tüchtige Arbeiter mögen sich melden bei der  
Ersten ungarischen Schriftgießerei-Gesellschaft  
510] Budapest, VI. Dörfelgasse 32.

### Tüchtiger Seher

in allen Sprachen durchaus firm, sucht in 14 Tagen Stellung. Berte Offerten erbeten an  
**Otto Schumacher, Cloppenburg i. D.** [682

### Galvanoplastiker und Stereotypenr

im Werk- und Rotationsfache gleich tüchtig, desgl. im Korrigieren, Nichten und Nachgradieren von Galvanos, auch mit der Dynamomachine vertraut, im Besitze guter Zeugnisse, sucht als erste Kraft dauernde Stellung. Berte Offerten unter L. 683 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

## Günstigster Gelegenheitskauf!

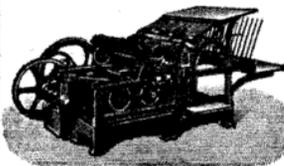
**Einige gebr. kompl. Druckerei-Einrichtungen** mit Schnellpressen und sämtlichem Zubehör, nur ganz kurze Zeit benutzt, praktisch eingerichtet, sind mit bedeutendem Preisnachlass sofort zu verkaufen. Mit spezieller Aufstellung und günstigen Kaufbedingungen steht auf Wunsch gern zur Verfügung

### Gutenberg-Haus Franz Franke, Berlin W

Mauerstrasse 33.  
Vollständig neue Einrichtungen stets am Lager.

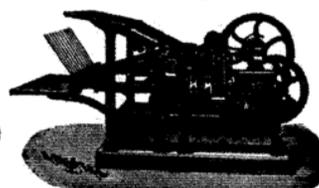
### Schnellpressenfabrik Frankenthal Albert & Co., Akt.-Ges.

in Frankenthal.



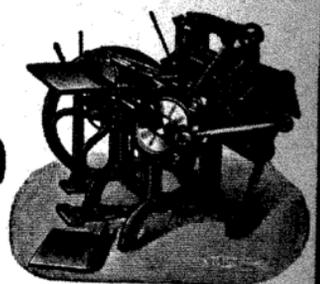
Einfache  
Buchdruckschnellpresse

mit 2 u. mit 4 Auftragswalzen.



„Rhenania“

Beste Accidenzpresse  
in 6 Grössen.



„Stella“ Patent.  
Vorzügl. Tiegedruckmaschine.

Doppelschnellpressen. Zweifarbmachines.

Einfache und Zwilling-Rotationsmaschinen.

Kulante Zahlungsbedingungen.

### Graphischer Beobachter.

Das reichhaltigste Fachblatt.

Jährlich 24 Hefte.

Herausgeber E. Härtel. Redakteur Friedr. Bauer.  
Viertelj. 1,25 Mk. — Wir bitten die verehrlichen Kollegen, für Verbreitung dieses Blattes thätig zu sein.

Als Redakteur, Korrektor, Wert- oder Setzung-  
seher sucht sofort Engagement  
**Wolff Weiß, München, Senefelder Str. 5, II.**

Zur Beachtung! Alle Briefe sind nur (wenn möglich) an  
adressieren: W. Gatz, Leipzig, E. Eisenbachs Nr. 28.  
Sonstige Bekundungen: H. Gärtel, Leipzig, N., Neumarktstr.